

# Chancen und Risiken im europäischen Wirtschaftsraum am Beispiel Ungarns

Die EU-Osterweiterung ist in den letzten Jahren eines der vorherrschenden Themen innerhalb der Wirtschaftsgemeinschaft gewesen. Mit der friedlichen Revolution 1989 rückten die mittel- und osteuropäischen Beitrittskandidaten in den Blick der Weltöffentlichkeit. Vor allem für westliche Industrienationen, allen voran europäische selbst, erschlossen sich neue, frei zugängliche Märkte mit unterschiedlichen Risiken und Chancen. Der Neuaufbau und die Neuorientierung in diesen Ländern konnten jedoch nur mit materieller Hilfe aus dem Westen gelingen. Das westliche Europa hatte dabei aus politischen, geografischen und vor allem wirtschaftlichen Gründen größtes Interesse an einer europäisch geprägten volkswirtschaftlichen Ausrichtung. Es sind nicht nur neue, unerschlossene Absatzmärkte in unmittelbarer Nähe entstanden, sondern es bot sich für Europa auch eine historische Chance im Wettlauf mit den großen Konkurrenten aus Amerika und Asien.

Intrum Justitia untersucht jährlich Tausende von Unternehmen inner- und außerhalb Europas auf verschiedenste Zahlungsausfallrisiken. Aus diesen Erfahrungen, angereichert mit Erkenntnissen aus Kundenumfragen in 25 europäischen Ländern, resultiert der jährlich aktualisierte „European Payment Index“ – eine Studie zu Zahlungsverhalten und -risiken in Europa.

## Mitteleuropa – ein vielversprechender Wirtschaftsraum

Befragt man hiesige Unternehmen nach dem für sie derzeit vielversprechendsten Wirtschaftsraum in Europa, so gehören Mittel- und Osteuropa nach wie vor zu den mit am häufigsten genannten Regionen. Angesichts der EU-Osterweiterungen um mehr als zehn Mitgliedsländer seit 2004 vermag dies im Grunde auch nicht zu überraschen – bescherten die Beitritte dem gesamten mittel- bzw. osteuropäischen Raum doch eine deutlich höhere politische Stabilität bei gleichzeitigem Wegfall eines Großteils der früheren Handelsbarrieren.

Doch ist diese Einschätzung auch heute noch haltbar?

Hatte die jüngste Finanzkrise bereits auf gefestigte Marktwirtschaften in Europas Westen teils existenzbedrohende Auswirkungen, wie gravierend waren die Ausläufer des Bebens dann für Länder, die den Wandel von der Staats- zur Marktwirtschaft erst vor weniger als zwei Jahrzehnten vollzogen haben? Dies möchten wir am Beispiel Ungarns näher beleuchten.

Schon früh erkannte man in Ungarn die Bedeutung ausländischer Direktinvestitionen zur Modernisierung des Landes und Finanzierung der eigenen Leistungsbilanzdefizite. Mit der Schaffung günstiger rechtlicher Rahmenbedingungen für Investoren wurden die seit 1990 wiederholt stattfindenden, weitreichenden Privatisierungen unterstützt und so bis heute Direktinvestitionen von mehr als 60 Milliarden Euro bewirkt. Damit ist der direkte Kapitalimport nach Ungarn höher als in irgendein anderes Land der Region.

Seit 2004 Mitglied der Europäischen Union, war es dann auch Ungarn, das 2007 den Vertrag von Lissabon, den „EU-Reformvertrag“, als erstes Mitgliedsland ratifizierte und so seine proeuropäische Haltung nochmals unterstrich. Bereits 35 der größten multinationalen Konzerne sind in Ungarn vertreten. Unternehmen aus dem deutschsprachigen Raum haben sich dabei mit Investitionen in Milliardenhöhe seit 1990 besonders stark in Ungarn engagiert; so wurde allein rund ein Drittel aller Auslandsinvestitionen in Ungarn durch hiesige Firmen getätigt.

# Chancen und Risiken im europäischen Wirtschaftsraum am Beispiel Ungarns

## Auswirkungen der Finanzkrise

Die internationale Wirtschaftskrise offenbarte erhebliche Schwachpunkte der ungarischen Finanzsituation: Seit Langem herrscht in Ungarn ein Doppeldefizit, das heißt ein den Exportanteil überwiegender Importbedarf bei gleichzeitigem Haushaltsdefizit. Die damit einhergehende, zunehmende Staatsverschuldung, gepaart mit einer hohen Verschuldung der privaten Haushalte in Fremdwährungen, führte im Herbst 2008 zu erheblichen Kursverlusten der Landeswährung Forint gegenüber dem Euro. Die Geldmärkte des Landes kamen faktisch zum Erliegen und nur ein Einschreiten des Internationalen Währungsfonds konnte den drohenden Staatsbankrott abwenden. Insgesamt wurde Ungarn im Oktober 2008 ein Kreditrahmen von 20 Milliarden Euro zugesagt.

Das Jahr 2009 begann für Ungarn mit unverändert trüben Wirtschaftsaussichten. Prognosen sprachen von einem Rückgang des Bruttoinlandsproduktes um 5 Prozent bereits innerhalb der ersten Jahreshälfte und einem stagnierenden Wachstum für das Jahr 2010. Erhebungen des ungarischen Zentralamtes für Statistik scheinen diese Annahmen zu bestätigen: Im letzten Quartal 2008 lag das Bruttoinlandsprodukt schon 2 Prozent niedriger als im Vorjahreszeitraum. Nach kalenderbereinigtem Vergleich nahm das Wirtschaftswachstum im vierten Quartal sogar um 2,1 Prozentpunkte ab.

## Zahlungsverhalten und Risiken

Die bedenkliche finanzielle Schieflage des ungarischen Staates spiegelt sich in den Ergebnissen der jüngsten in Ungarn durchgeführten Studie „European Payment Index 2009“ wider. Mehrheitlich bestätigen die befragten Unternehmen im Vergleich zum Vorjahr einen Anstieg der Zahlungsverspätungen sowohl seitens der Konsumenten wie auch auf Seiten der Behörden.

	Privat- kunden	Geschäfts- kunden	Öffentliche Hand
Durchschnittliches Zahlungsziel in Tagen	14.0	28.0	27.0
Durchschnittlicher Forderungseingang in Tagen	24.0	45.0	55.0
Durchschnittliche Zahlungsverspätung 2009 in Tagen	10.0	19.0	28.0
Durchschnittliche Zahlungsverspätung 2008 in Tagen	17.0		

Betrachtet man die durchschnittliche Forderungsbilanz und die Verteilung von kurzfristig offenen Posten und langfristig nicht beglichenen Außenständen, wird eine für Lieferanten unerfreuliche Verlagerung deutlich. Während der Anteil der nur kurzfristig unbezahlt bleibenden Forderungen mit circa 55 Prozent im Jahresvergleich nahezu unverändert bleibt, erhöht sich der Anteil der langfristig offenbleibenden Forderungen signifikant: 18 Prozent aller fakturierten Rechnungen werden erst nach 90 Tagen oder mehr beglichen.

### Altersstruktur der Forderungen (%)

	Bis zu 30 Tage	31 bis 90 Tage	Über 90 Tage
2004	58.5	28.5	13.0
2005	60.1	29.2	10.7
2006	58.8	26.9	14.3
2007	53.4	29.6	17.0
2008	54.0	34.0	12.0
2009	55.0	27.0	18.0

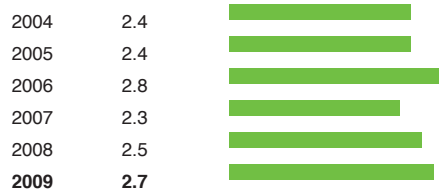
# Chancen und Risiken im europäischen Wirtschaftsraum am Beispiel Ungarns

Mit einer langen Zahlungsdauer geht regelmäßig allerdings auch ein erhöhtes Risiko des Zahlungsausfalls einher. Je länger ein Exporteur auf Zahlung durch seinen Abnehmer wartet, desto höher wird die Wahrscheinlichkeit eines endgültigen Ausbleibens der Zahlung. Aus vorübergehenden Liquiditätsengpässen des Abnehmers können im Verlauf weniger Wochen und Monate leicht unüberbrückbare Zahlungsschwierigkeiten entstehen, aufgrund derer gerade die Rechnungen eines weit weg im Ausland ansässigen Lieferanten letztlich unbeglichen bleiben werden.

Tatsächlich stellt sich die Entwicklung des Anteils der abgeschriebenen Forderungen im Falle Ungarns als sehr ungünstig dar: Von bereits hohen 2,5 Prozent erhöhte sich dieser Risikoindikator weiter auf 2,7 Prozent.

## Forderungsverluste (%)

vom Gesamtumsatze



Diese Entwicklung mag auf den ersten Blick zunächst nicht gravierend erscheinen. Das Bild ändert sich jedoch, wenn man den notwendigen Mehrumsatz betrachtet, den ein Unternehmen realisieren muss, um einen solchen, durch langfristig offene oder gar ausgefallene Außenstände entstandenen Forderungsverlust kompensieren zu können:

Erwirtschaftet ein Unternehmen beispielsweise eine Marge von 4 Prozent, bedeutet bereits der Ausfall einer Forderung von 500 Euro einen erforderlichen Mehrumsatz von 12.500 Euro, um nur den Verlust dieser einen unbezahlten Forderung auszugleichen.

## Folgen des Zahlungsverlustes:

Marge	2% ↓	3% ↓	4% ↓	5% ↓	6% ↓	7% ↓
Abschreibungs- betrag in €	Erforderlicher Mehrumsatz	Erforderlicher Mehrumsatz	Erforderlicher Mehrumsatz	Erforderlicher Mehrumsatz	Erforderlicher Mehrumsatz	Erforderlicher Mehrumsatz
€ 500	25.000	16.667	12.500	10.000	8.333	7.143
€ 10.000	500.000	333.333	250.000	200.000	166.667	142.857

# Chancen und Risiken im europäischen Wirtschaftsraum am Beispiel Ungarns

## Ausblick

Circa 97 Prozent der befragten Unternehmen halten finanzielle Schwierigkeiten für die Hauptgründe der Zahlungsverzögerungen ihrer Schuldner. Dabei seien Umsatzrückgänge, geringere Liquidität und eine Erhöhung der Zahlungsverzögerungen insgesamt als unmittelbare Folgen der Finanzkrise für die Geschäftstätigkeit zu sehen.

So beunruhigend diese Erkenntnisse sind, verfügt die ungarische Regierung doch nur über begrenzte Mittel zur Nachfragestimulierung und Marktkonsolidierung.

Der Einleitung eines allgemeinen Sparkurses folgte zunächst die Bildung einer Expertengruppe aus Wirtschaftswissenschaftlern und Unternehmensvertretern. Das im Februar 2009 schließlich vorgelegte Maßnahmenpapier des als „Reformbündnis“ bekannten Gremiums benennt die sinkende Wettbewerbsfähigkeit, die niedrige Erwerbsquote, die geringe Zahl der Steuerpflichtigen und insbesondere einen zu großen und zu teuren Staatsapparat als Ursachen für Ungarns derzeitige wirtschaftliche Probleme.

Konsequenterweise fordert der Maßnahmenplan dann auch im Wesentlichen radikale Ausgabenkürzungen, um den ungarischen Staat langfristig wieder auf Wachstumskurs zu bringen: angefangen bei den enorm hohen Betriebskosten des Staatsapparates über Aufwendungen für kostspielige staatliche Unternehmen wie die Staatsbahnen bis hin zu Renten und Sozialausgaben. Insgesamt sieht das Programm vor, die Staatsausgaben bis zum Jahr 2013 von 50 auf 42 Prozent des Bruttoinlandsproduktes zu reduzieren – eine Senkung, die einer Summe von nicht weniger als 3 Billionen Forint, also etwa 10 Milliarden Euro, entspräche.

Die politische Umsetzbarkeit der insoweit erforderlichen drastischen Einschnitte, gerade auch im Bereich des Sozialsystems, scheint im Hinblick auf die derzeitigen Mehrheitsverhältnisse Ungarns jedoch fraglich. Es bleibt daher zunächst abzuwarten, ob das Konjunkturprogramm tatsächlich im vorgestellten Umfang zur Anwendung kommen wird und die ohnehin bereits ehrgeizigen Ziele erreicht werden können.

## Fazit

Dem exportierenden Unternehmen stellt sich das Land gänzlich ambivalent dar. Während Ungarn seit jeher eine Vorreiterrolle bei den Integrationsbemühungen in die europäische Staatengemeinschaft einnimmt und sich dank der geschaffenen Rahmenbedingungen ausländischen Investoren wie Exporteuren gegenüber ausgesprochen offen zeigt, besteht für einen jeden Lieferanten ein nicht zu übersehendes Risiko von Zahlungsverzögerungen bis hin zum Forderungsverlust. Mehr denn je sollten im Hinblick auf eine Geschäftsbeziehung mit dem ungarischen Markt daher folgende allgemeine Risikominimierungsmaßnahmen beherzigt werden:

- umfassende Information über den Geschäftspartner in spe
- laufende Überwachung der Kundenkreditwürdigkeit
- direkter oder mündlicher Kontakt zum Kunden noch vor dem Fälligkeitstag
- persönliche Abstimmung von Lieferungs-, Rechnungs- und Zahlungsmodalitäten im Vorfeld
- bei Ausbleiben der Zahlung unmittelbar nach Fälligkeit Folgeaktion einleiten
- kurze Mahnrhythmen, wenige Mahnstufen, konsequente Eskalation – vorzugsweise über einen professionellen Dienstleister als Dritten



Intrum Justitia GmbH  
Pallaswiesenstraße 180-182  
64293 Darmstadt  
DEUTSCHLAND  
Tel. +49 (0) 61 51 81 60  
[www.intrum.de](http://www.intrum.de)  
[sales@de.intrum.com](mailto:sales@de.intrum.com)

Intrum Justitia GmbH  
Franz-Brötzner-Strasse 11  
5071 Wals bei Salzburg  
ÖSTERREICH  
Tel. +43 (0) 662 83 50 77  
[www.intrum.at](http://www.intrum.at)  
[sales@at.intrum.com](mailto:sales@at.intrum.com)

Intrum Justitia AG  
Eschenstrasse 12  
8603 Schwerzenbach  
SCHWEIZ  
Tel. +41 (0) 44 806 56 56  
[www.intrum.ch](http://www.intrum.ch)  
[sales@ch.intrum.com](mailto:sales@ch.intrum.com)